

**OLIVER WOLF**  
**Netzkiller**  
*Kriminalroman*

*Original*



Die Haustür gab ein kaum wahrnehmbares Klicken von sich, als die Verriegelung aufsprang. Leise scharrend schwang die Tür langsam auf und zwei SEK-Beamte in schwarzen Kampfanzügen liefen lautlos hindurch.

»Alles klar«, drang es nach wenigen Sekunden aus dem Inneren des Hauses.

Bürkle und Ronda folgten ihren Kollegen geduckt in Richtung der Wohnungstür. Beide hatten ihre Waffen im Anschlag.

Das Treppenhaus des kleinen Zweifamilienhauses war vollkommen dunkel. Lediglich ein dünner Lichtstrahl unter der Wohnungstür verriet, dass sich jemand in der Erdgeschosswohnung aufhielt. Gespenstische Stille hing in der Luft. Ronda hörte nur ihren eigenen Atem, der so schnell ging, als hätte sie kurz zuvor einen 100-Meter-Lauf absolviert. Die beiden Polizisten vom SEK standen mit dem Rücken an der Wand neben der Wohnungstür und warteten. Ronda hielt sich nahe des Hauseingangs auf, Bürkle am Fuß der Treppe zum zweiten Stock.

Nachdem er Ronda zugewandt hatte, machte er einen Schritt auf die Wohnungstür zu. In diesem Moment verdunkelte ein Schatten den Lichtstreifen.

Ronda erschrak. »Achtung, da steht jemand!«, flüsterte sie.

Bürkle sah auf den Boden, drehte sich dann zur Seite – zu spät. Ein ohrenbetäubender Schuss aus einer großkalibrigen Waffe fetzte ein riesiges Loch in die Wohnungstür. Ein Gemisch aus Schrotkugeln und Holzsplittern jagte durch die Luft. Der beißende Gestank von Schießpulver brannte Ronda in den Lungen. Instinktiv warf sie sich gegen die Wand zu ihrer Rechten und hielt die Arme über

den Kopf. Der Schuss hallte als ein lautes hohes Pfeifen in ihren Ohren nach.

Nachdem die Erkenntnis, was geschehen sein musste, in ihren Verstand gesickert war, fuhr sie herum und hielt die Pistole vor sich.

Die Polizisten in ihren Kampfanzügen standen noch immer neben der Tür.

Wo war Bürkle? Ronda stand auf. Ihr Blick wanderte von den Beamten weg, hin zum Treppenaufgang.

Bürkle lag regungslos auf den unteren Stufen. Etwas Dunkles glitzerte auf seinem Sakko.

Blut.

Der Schuss muss ihn erwischt haben, dachte sie. Eilig zog sie das Funkgerät vom Gürtel. »Polizist angeschossen. Wir brauchen dringend einen Sanitäter!«, schrie sie beinahe hysterisch.

Im selben Moment trat einer ihrer Kollegen gegen das altersschwache Schloss der Wohnungstür. Krachend flog sie auf und die Beamten stürmten hindurch.

»Polizei, Polizei!« Lautes Gebrüll war aus der Wohnung zu hören. Wieder krachten Schüsse. Erst dumpf und druckvoll wie von Kanonen, dann höher, peitschend.

Plötzlich drang ein markerschütternder Schrei durch den Lärm des Feuergefechts. Rondas Herz setzte für einen Moment aus.

Schnell steckte sie das Funkgerät zurück an seinen Platz und presste sich mit ihrer rechten Schulter gegen den gesplitterten Rahmen der Wohnungstür. Sie sah kurz in die Wohnung, um sich einen Überblick zu verschaffen. Sofort zog sie sich wieder zurück.

Sie hatte einen Bewaffneten rechts hinter dem Küchentresen gesehen. Ein weiterer krümmte sich getroffen auf

dem Boden. Einer ihrer Kollegen hatte ihr gegenüber im Badezimmer Deckung gesucht. Der andere lag ein Stück weiter rechts bewegungslos im Wohnzimmer. Der Wohnraum war in warmes gelbes Kerzenlicht getaucht. Die Luft war geschwängert von einer Mischung aus Schießpulver, Kerzenwachs, Blut und Sex. Weitere Schüsse hallten durch das Haus.

Besorgt sah Ronda zu Bürkle, der noch immer regungslos dalag. Die Blutlache um ihn herum wuchs mit jeder Sekunde, die verstrich. Am liebsten wäre sie zu ihm gerannt, um ihm zu helfen. Doch die Gefahr war nicht ausgestanden. Zwei weitere Kollegen waren auf ihre Hilfe angewiesen.

Neue Schüsse schallten aus der Wohnung.

Schweren Herzens wand sie sich von Bürkle ab.

Sie blickte zu ihrem Kollegen im Badezimmer hinüber und nickte ihm knapp zu.

Die Pistole zitterte heftig in ihren Händen.

Sie holte tief Luft, dann rannte sie durch in die Wohnung und presste sich flach gegen die Wand im Inneren. Den verbliebenen Gegner in der Küche konnte Ronda von dort nicht sehen.

Schritt für Schritt bewegte sie sich immer weiter auf die Küche zu. Schließlich ging sie in die Hocke. In der Küche war es für einen Moment still geworden. Der Angreifer schien damit beschäftigt, seine Waffe nachzuladen. Ronda hörte das verräterische Klacken eines Laufes, der geöffnet wurde.

Jetzt oder nie, dachte sie.

Sie sprang auf, rannte nach vorn, stellte sich breitbeinig vor dem Gegner auf und zielte auf ihn – besser gesagt auf sie.

Ronda zögerte – zu lange.

Schon krachte ein ohrenbetäubender Schuss in ihren Ohren. Etwas Warmes lief an ihrem Hals hinab.

Ihr wurde flau im Magen, die Bilder vor ihren Augen verschwammen. Sämtliche Kraft verließ ihren Körper und sie sackte in sich zusammen.